Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. **Inserate** pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 52. **Siegen**, Samstag, 18. April **1885.**

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 17. April.

In den letzten Tagen machte ein Ukas viel von sich reden, den die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gegen den als Organ der deutschen Sozialdemokratie funktionirenden, im deutschen Reiche jedoch verbotenen „Züricher Socialdemokrat" erlassen haben und worin sie sich das Recht vindiciren, die Haltung ihrer Partei-Presse zu inspiciren, zu regulıren und genau festzustellen und wobei ausdrücklich gesagt ist, daß die socialdemokratische Reichstagsfraktion in diesen Dingen ganz allein den Ton anzugeben habe. Wir vermögen darin nichts Besonderes zu erblicken, wohl aber müssen wir uns darüber wundern, daß es so Viele gibt, welche die HH. Bebel, Liebknecht, Grillenberger und Consorten für gescheidter und freisinniger gehalten haben, als sie wirklich sind. Diese angeblichen Freiheitshelden verstehen blos, den Mund gehörig aufzureißen und sich als die natürlichen Freunde und Beschützer der freien, unbeeinflußten Meinung, alle anderen Parteien aber als willenlose Sklaven ihrer Führer hinzustellen. Welchen Hohn ergossen diese Leute seinerzeit über das Centrum, als dieses einen ähnlichen Ukas wider den damaligen Redakteur des schlesischen Centrumshauptorgans erließ; wie kräftig verurtheilten sie die Sperre, welche die römische Kurie auf Grund falscher Informationen und diplomatischer Erwägungen über das Sigl'sche „Vaterland" verhängte, und welch' unmotivirter, giftgetränkter Aeußerungen bedient sich die socialdemokratische Presse und Parteileitung, wenn es gilt die liberalen Organe als abhängige Werkzeuge des Reichskanzlers darzustellen? Und doch ist sich jeder vernünftige Mensch auch ohne den obenerwähnten Ukas schon längst darüber klar gewesen, daß der socialistische Zukunftsstaat, wie er in den Köpfen jener Weltverbesserer spukt, die schmachvollste und entwürdigendste Tyrannei sein würde, die jemals in der Welt existirt hat. Eine Freiheit der Meinung und des Gewissens bei den socialistischen Führern zu suchen, das ist der helle Blödsinn, denn diese Leute sind ihre eigenen Götter, die keine anderen neben sich dulden, bis sie von noch gewaltthätigeren und roheren Kräften selbst wieder hinweggefegt werden. Möchten doch die ehrlichen Arbeiter sich dieß doppelt und dreifach überlegen, denn wenn wir auch zugeben, daß ihr jetziger Zustand kein beneidenswerther, sondern ein in vielen Dingen verbesserungsbedürftiger ist, so ist er doch noch immer Gold gegen jenen, in welchen sie unter der Herrschaft der jetzigen socialdemokratischen Fraktionsgötter nnd ihres terroristischen „rothen Rings" und kleiner Nachbeter unfehlbar gerathen würden. Die Wahrheit hat noch niemals bei den Schreiern gewohnt, wohl aber das Gegentheil.

Ueber die Stellung der Geistlichen zur Politik spricht sich ein dieser Tage erlassener Bescheid des evangelischen Oberkirchenraths in Baden in bemerkenswerther Weise aus. Veranlaßt ist derselbe dadurch, daß nach Ansicht der Behörde einzelne Geistliche bei den letzten Reichstagswahlen die Zurückhaltung, welche der geistliche Beruf auflegt, nicht durchweg beobachtet haben. In dem betreffenden Bescheid wird hervorgehoben, daß die Behörde dem Geistlichen nicht die Theilnahme an der Politik, die ja ihm wie jedem Staatsbürger zustehe, untersagen wolle, sie wolle ihn nur daran erinnern, daß er bei Ausübung dieses Rechtes an bestimmte Grenzen gebunden sei, dann heißt es:

„Diese Grenzen sind ihm durch sein Amt gezogen. Er ist ein Diener der Kirche und hat als solcher die Pflicht, die Gemeinde, und zwar die ganze Gemeinde, seelsorgerlich zu bedienen. Damit ist nicht wohl vereinbar, daß er die politische Thätigkeit als eine „Amtspflicht" betrachtet, als politischer Agitator auftritt und sich ausschließlich in den Dienst einer politischen Partei innerhalb seiner Gemeinde stellt. Er kommt dadurch in Gefahr, nicht bloß das Vertrauen der Gemeindeglieder, welche einer anderen Partei angehören, sondern auch die zur gesegneten Führung seines Amtes nöthige religiöse Konzentration, Kraft und Freudigkeit zu verlieren. Wir richten daher an unsere Geistlichen wiederholt die Bitte und Mahnung, um ihrer selbst, um ihres Amtes und ihrer Gemeinden willen die vorstehenden wohlgemeinten Bemerkungen beherzigen zu wollen."

Diesen Erlaß mögen sich merken die katholischen Hetzcapläne und — Hr. Stöcker, sowie jene preußischen orthodoxen Pastoren, welche die politischen Lorbeeren ihrer ultramontanen Collegen nicht schlafen lassen, die mit der stolzen Aufgabe, das geistige Leben der ihnen anvertrauten Gemeinden zu leiten, nicht zufrieden sind und die Kanzel um jeden Preis mit der Rednertribüne der Wirthshäuser vertauschen müssen.

Bemerkenswerth ist eine Stimme der Wiener Neuen freien Presse, eines strikt liberalen Blattes, über die Adresse der Mitglieder des Frankfurter Parlaments, welche 1849 für das preußische Erbkaiserthum stimmten, an den Fürsten Bismarck:

„Unter allen Huldigungen, die dem Fürsten dargebracht wurden, ist keine bedeutsamer als dieser Glückwunsch der Veteranen der Paulskirche, denn er erscheint wie von der Muse der Geschichte selbst dargebracht, wie der Spruch des Chors zu den gewaltigen Ereignissen, welche zwischen damals und heute sich vollzogen. Von den Besten der Erbkaiserpartei sind viele längst dahingegangen mit dem traurigen Gefühle im Herzen, daß sie umsonst für die Einigung Deutschlands gerungen und gestritten: der greise Ernst Moritz Arndt, der fromme Beckerath, der doktrinäre Dahlmann. Ihnen war es nicht einmal vergönnt, die Anfänge der Erfüllung zu schauen, nach der ihre Seele sich so sehr gesehnt hatte. Aber diejenigen, die übrig geblieben, erfüllen die Pflicht auch namens der toten Genossen, dem Manne zu danken, der, ohne zu ihnen zu gehören, und ohne mit ihnen mehr als die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines neuen deutschen Erbkaiserthums gemein zu haben, seine eigenen Wege ging und auf diesen erreichte, was sie selbst vielleicht schon als eine unerfüllbare Verheißung preisgegeben hatten. . . . . Ja wohl, es liegt eine Kluft zwischen Streben und Erreichen, zwischen Gedanken und Vollbringen. Die Adresse der 30 Veteranen von der einstigen Erbkaiserpartei hat recht. Mit Idealen wollten die Politiker der Paulskirche ihr Ziel erreichen; es blieb ihnen versagt, bis der große Realist Bismarck kam, der das Denkbare und das Erreichbare ohne die Bedenken und die Scheu des Königs Friedrich Wilhelm IV. sich zum Zwecke setzte. Ein Stück Geschichte, so gewaltig und entscheidend, wie es in so knapper Frist sich selten abgerollt, illustrirt die Glückwunsch-Adresse der Veteranen der Erbkaiserpartei an den Fürsten Bismarck. Er darf sie als ein leuchtendes Zeugniß seiner Erfolge allem voranstellen, was ihm sein 70. Geburtstag an Ehren und Geschenken gebracht hat."

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 16. April. (Vom Tage.) Der Kaiser hat, wie aus militärischen Kreisen bekannt wird, dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel in seiner Eigenschaft als commandirender General des 15. Armeecorps (Elsaß-Lothringen)

Des Maestro's Modell.

Novelle von **M. Widdern.**

(Fortsetzung.)

Während unten die Geschwister dann, beiläufig gesagt, ziemlich einsilbig das Souper einnahmen, hatte Marietta oben die arme verleugnete Verwandte der Stettens empfangen. Frau Jessie Hillberg führte sich mit einem ehrerbietigen Knix und vielen aufrichtig gemeinten Glückwünschen bei der jungen Frau ein, die sich, als sie das Oeffnen von Thüren hörte und näherkommende Schritte, beinahe aufgelöst in Thränen aus dem Schaukelstuhl erhob, und nun mit ausgebreiteten Armen auf die alte Frau zuflog, die so viele freundliche Worte für sie hatte.

„Sancta Maria, wie danke ich Dir," rief sie leidenschaftlich, nachdem sie einen herzhaften Kuß auf die rechte Wange Frau Jessie's gedrückt, die ob der ungewohnten Liebkosung erschrocken einen Schritt zurücktrat, „endlich doch eine Seele in diesem häßlichen kalten Lande, die mir Glück wünscht! Und dann faßte sie die Hände der Alten und sie mit sanfter Gewalt nach dem Sopha führend, setzte sie hinzu „und nun bleiben Sie auch den ganzen Abend bei mir; ich fühle mich ja sonst auch gar so einsam und verlassen. Aber warum setzen Sie sich denn nicht, liebe Tante? nicht wahr, ich darf Sie doch so nennen?"

„Aber — aber! Um Gottes Willen, gnädige Frau! Ich bin wirklich nur eine so geringe Person und — und Sie würden sich von vorn herein mit solcher Vertraulichkeit sehr in Mißkredit bei der Frau Konsul setzen; o, und das thäte mir so leid! Nein, nein lassen Sie mich auch für Sie nur „die Hillbergin" sein, „die alte Haushälterin", die Sie trotzdem immerhin ein bischen lieb haben können, gnädige Frau, ganz eben so lieb, als wenn Sie mich vor aller Welt „Tante" nennen würden!"

Die Augen der jungen Römerin sahen aufmerksam hinauf in das gute runde Gesicht der Alten, dann schüttelte sie energisch den Kopf „Hillbergin" nein, so nenne ich Sie nimmermehr! Und überhaupt, was kümmern mich die Ansichten Ihrer Frau Konsul? Nicht das Geringste, sage ich Ihnen, nicht das Geringste! Und nun setzen Sie sich auch endlich, Tantchen!"

„Aber nicht auf das Sopha hier! Gnädige Frau, wirklich, Sie verkennen meine Stellung in diesem Hause, ich bin nichts weiter als die oberste Dienerin und als solche — um Gotteswillen werde ich mich doch nicht auf den Ehrenplatz neben die junge gnädige Frau setzen. — Aber was ich sagen wollte: möchten Sie nicht etwas genießen? Ihnen zu Ehren habe ich ja meine besten Kenntnisse in der Kochkunst zur Anwendung gebracht! Und das ganze uralte Silbergeschirr der Stettens prangt auf der Tafel der Frau Konsul — auch die schönsten Blumen, die nur aufzutreiben waren, o, und das Alles umsonst! — Aber wenigstens von meinen Gerichten müssen Sie schmecken. Wissen Sie was, meine liebe gnädige Frau," sagte die Hillbergin dann in ihrer herzlichen Weise, die so unbeschreiblich wohlthuend auf die junge Frau einwirkte, deren Seele gleichsam aus allen Fugen, „wissen Sie was? Vorerst führe ich Sie in Ihr Schlafzimmer und helfe Ihnen beim Entkleiden, denn nach einer so langen anstrengenden Reise ist Ihnen vor Allem doch Ruhe von Nöthen, nicht Schlaf, bewahre! aber ein Ausruhen der Glieder. Und wenn ich meine kleine gnädige Frau dann wohlgeborgen in ihrem Bettchen sehe, springe ich schnell herunter in die Küche und hole — oh, vom Besten noch das Beste — Braten, Mehlspeisen, Torte und Wein oder was Sie sonst wollen und —"

Marietta lächelte, es war wieder ihr altes kinderfüßes Lächeln, dann aber schüttelte sie den Kopf.

„Ich habe wirklich gar keinen Appetit, gar keinen; aber zu Bett möchte ich gehen, denn Sie haben vollkommen recht, die lange Reise hat mich angegriffen; aber nicht wahr, Sie bleiben bei mir, bis ich eingeschlafen? Im Alleinsein kommen mir so traurige Gedanken."

Und wie sie dann, kaum eine Viertelstunde später in dem reizendsten aller Schlafzimmer, hinter kostbaren meergrünen, reich mit Spitzen verzierten Vorhängen in blüthenweißen Kissen ruhte und sich der zierliche ermüdete Körper behaglich dehnte, nahm die Alte gehorsam einen Stuhl und setzte sich in respektvoller Entfernung. Aber die junge Frau wollte das liebe sanfte Gesicht näher haben, ganz nahe, und wie die Hillbergin auch dagegen eiferte, sie mußte sich schließlich auf den Bettrand setzen und es dulden —

einen Stellvertreter in Person des Generallieutenants v. Heuduck, Commandeur der Cavallerie-Division des genannten Armeecorps, mit der Bestimmung beigegeben, daß demselben die sämmtlichen Functionen des commandirenden Generals zufallen. Offenbar war es darum zu thun, eine Niederlegung des Commandos seitens des Feldmarschalls, welche derselbe bekanntlich schon seit längerer Zeit plant, zu vermeiden. Die Ernennung eines Stellvertreters für einen commandirenden General ist bisher noch nicht vorgekommen. Durch Beibehaltung des Divisionscommandos seitens des Generals v. Heuduck wird übrigens die Verlegung des Divisionsstabes von Metz nach Straßburg bedingt. — In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde der zu Petersburg am 20. März unterzeichnete Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Rußland an den Ausschuß verwiesen. — Den Abendblättern zufolge wird die Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau demnächst offiziell verkündigt werden. Die Vermählung dürfte vielleicht schon im Herbste bei Anwesenheit des Kaiserpaares in Baden stattfinden. Der Erbgroßherzog kehrt am 1. September dauernd nach Baden zurück; er übernimmt während des Sommers das erste Garde-Ulanen-Regiment, worin er bisher eine Schwadron führte.

= **Berlin,** 15. April. (Hr. v. Schorlemer-Alst u. das Centrum) Die „Germania" hat noch kein Wort gefunden, um die Welt über die eigentlichen Beweggründe des Rücktritts von Schorlemer-Alst aufzuklären. Sie hat zu viel zu thun, um den angeblichen Symptomen von Differenzen und Zersetzungen innerhalb — der nationalliberalen Partei nachzuforschen. Während sie darüber bei dem geringfügigsten scheinbaren Anhaltspunkt ganze Spalten voll tiefsinniger Untersuchungen bringt, schweigt sie sich über das hochbedeutsame parlamentarische Ereigniß in den Reihen ihrer eigenen Parteigenossen vollständig aus. Wie wurde seiner Zeit von den ultramontanen Blättern die Mandatsniederlegung des Herrn v. Bennigsen als Beweis ausgebeutet, daß es mit der nationalliberalen Partei rasch zu Ende gehe und selbst die Führer an ihrer Zukunft verzweifelten! Mit ungleich größerem Recht könnte man aus dem Rücktritt des Hrn. v. Schorlemer Alst die entsprechenden Schlüsse auf die weitere Entwicklung und den ferneren Zusammenhalt der Centrumspartei ziehen. Die Partei ist, seitdem die kirchenpolitische Frage, die sie allein zusammengehalten, mehr und mehr an Schärfe verliert, in voller Spaltung und Zerrüttung begriffen, es liegen dafür seit Jahren die unzweideutigsten Beweise vor. In allen politischen und wirthschaftlichen Fragen, bei denen nicht das kirchliche Interesse unmittelbar ins Spiel kommt, bietet die Partei seit Jahr und Tag das Schauspiel vollster Auflösung und Zwietracht. Wir erinnern nur an das Sozialistengesetz, die Dampfersubvention und Colonialpolitik, zahlloser kleinerer Fragen nicht zu gedenken. Der eigentliche Grund der Mandatsniederlegung des Herrn v. Schorlemer wird, da die üblichen Gesundheitsrücksichten doch nirgends als ausreichend anerkannt werden, in den Differenzen über die Zoll- und Steuerfragen, insbesondere die Kornzölle erblickt. Herr v. Schorlemer ist der Vorkämpfer der extremsten agrarisch-schutzzöllnerischen Richtung im Centrum und man war bisher der Ansicht, er habe seine Fraction ganz oder doch zum größten Theil hinter sich. Das scheint nun doch nicht der Fall gewesen zu sein, und diese Erkenntniß mag dem begabten Centrumsführer die Fortsetzung seiner parlamentarischen Thätigkeit verleidet haben. Auch sonst fehlte es offenbar nicht an Gegensätzen gegen Windthorst, der wieder einmal den Sieg in seiner Partei davon getragen hat. Man darf auf die Rückwirkung dieses Ereignisses auf die fernere Haltung des Centrums gespannt sein. Die aristokratisch-gouvernemental-agrarische Richtung räumt das Feld, die welfisch-oppositionelle behauptet den Platz. Der Annäherung der Regierung und der Conservativen an die clerikale Partei kann diese Wandlung unmöglich förderlich sein. Zunächst wird man gespannt sein dürfen, ob unter diesen Umständen, die noch über die Regierungsvorlage hinausgehenden Erhöhungen der landwirthschaftlichen Zölle aufrecht erhalten werden können. Unser parlamentarisches Leben verliert in Herrn von Schorlemer-Alst ohne Zweifel eine sehr bedeutende Kraft. Die glänzende Begabung und Fähigkeit des schlagfertigen und kampflustigen westfälischen Freiherrn müssen auch die Gegner anerkennen. Für die Partei, der er angehörte, wird der Schlag geradezu verhängnißvoll sein und vielleicht von nicht geringerer Bedeutung als seinerzeit der Tod des Herrn von Mallinckrodt.

Berlin, 14. April. (Züchtigungsrecht der Lehrer.) Die preußischen Volksschullehrer haben in jüngster Zeit darüber geklagt, daß sie bei körperlichen Züchtigungen ihrer Schüler den Gerichten gegenüber in einer schlimmen Lage sind. Ein neueres Urtheil des Oberverwaltungsgerichts ist geeignet, sie in etwas zu beruhigen. Es heißt in der Entscheidung: „Der Lehrer ist ebenso berechtigt, wie verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Schüler den Unterricht nicht versäumen. Es liegt daher in den Amtsbefugnissen des Lehrers, Schüler, welche die Schule umgehen, in die Schule zu führen und sie für ihr pflichtwidriges Verhalten zu züchtigen. Unerheblich ist deshalb, ob die Unterrichtszeit bereits beendigt war oder nicht, als der Lehrer den Schüler züchtigte. Er war hierzu auch nach Ablauf der für den Unterricht bestimmten Zeit berechtigt. Auch der Umstand, daß der Vater des Schülers in der Nähe war, beschränkte das Züchtigungsrecht des Lehrers nicht, und dies um so weniger, als der Vater, statt seinerseits den Sohn zur Schule zu schicken, bezw. zu strafen, stillschweigend denselben hatte gewähren lassen." In einer ähnlichen Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht die Behauptung, es seien in den Schulen laut ministerieller Anweisung nur Ruthen als Züchtigungsinstrumente gestattet, als „Irrthum" zurückgewiesen. Ein Reskript des Kultusministeriums vom 8. Febr. 1879 habe es als eine Sache der Dienstaufsichtsbehörden bezeichnet, Anweisungen wegen Anwendung der körperlichen Züchtigung zu erteilen. In dem betreffenden Regierungsbezirke verordne aber die unter Zustimmung des Ministeriums erlassene Instruktion für die Schulvorstände, daß die Züchtigung entweder mit einer Birkenruthe auf die flache Hand oder mit einem Stocke, welcher nicht mehr als 1/4 Zoll dick sein darf, auf den Rücken, im äußersten Falle und nur bei Knaben auf das nicht entblößte Gesäß vollzogen werden solle.

* **Berlin,** 16. April. (Der Reichstag) berieth heute in dritter Lesung die Novelle zum Reichsbeamtengesetz, welche Vorschriften über die disciplinarische Bestrafung von Reichsbeamten für Handlungen enthält, die sie vor der Anstellung im Reichsdienst begangen. Die Abgg. Möller und Kayser bestritten, daß ein Bedürfniß für dies Gesetz vorliege, und wiesen auf die Gefahren hin, welche aus allzu strengen Disciplinarvorschriften entstehen könnten, namentlich sei die Besorgniß naheliegend, daß diese Vorschriften im politischen Parteiinteresse ausgebeutet werden könnten; eine Revision der gesammten Disciplinarvorschriften sei allerdings Bedürfniß. Dagegen traten Abg. Hartmann und der Staatssekretair von Schelling für die Vorlage ein, welche für die Integrität des Beamtenstandes nothwendig sei und die befürchteten Gefahren eines Mißbrauchs zu politischen Parteizwecken keineswegs in sich schließe. Die Debatte, an welcher sich noch die Abgg. v. Buol, Marquardsen, v. Köller, Richter betheiligten, nahm einen unerwartet großen Umfang an und gab den Rednern der Opposition Gelegenheit, der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen und die Beamtenunabhängigkeit gegen die Corruption von Oben in Schutz zu nehmen. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der Conservativen und Nationalliberalen abgelehnt. Alsdann wurde mit der Berathung des Zolltarifs fortgefahren. Der Zoll auf land- und flußwärts eingehenden Cement wurde angenommen, ein vom Abg. Delbrück beantragter und befürworteter Zoll auf Schlemmkreide wurde abgelehnt, der Cichorienzoll mit einer Stimme Mehrheit (110 gegen 109) angenommen. Morgen: Zolltarif.

* **Berlin,** 16. April. (Das Abgeordnetenhaus) berieth heute den Antrag von Eynern, welcher eine gerechtere Vertheilung der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung anstrebt. Nach dem Antrag der Gemeindecommission soll die Staatsregierung aufgefordert werden a) in Erwägung zu ziehen, ob in einzelnen Gemeinden, in welchen die örtliche Polizeiverwaltung besonderen Staatsbeamten übertragen ist, diese den durch die Gemeindeordnungen dazu bestimmten Beamten übertragen werden kann b) baldthunlichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen für diejenigen Städte, in welchen die örtliche Polizeiverwaltung durch besondere Staatsbeamte geführt wird, die Beitragspflicht zu den Kosten dieser Verwaltung für Staat u. Gemeinden neu geregelt wird. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, unter Ablehnung von Abänderungsanträgen Zelle und Götting, welche die Wahrnehmung der Polizeiverwaltung durch besondere Staatsbeamte auf die Sicherheitspolizei beschränken bezw. denselben einzelne Zweige der Polizeiverwaltung zu Gunsten der Gemeindeorgane entziehen wollten. Es folgte die Berathung von Petitionen. Darunter riefen die Petitionen zahlreicher Lehrer höherer Lehranstalten um Gleichstellung mit den Richtern erster Instanz in Rang und Gehalt, sowie um Gleichstellung der Lehrer an staatlichen und nicht staatlichen Anstalten eine lange Debatte hervor. Die Unterrichtskommission empfahl die Petitionen der Staatsregierung zur möglichsten Berücksichtigung im Sinne einer einheitlichen Regulirung der Gehalts-, Pensions- und Rangverhältnisse der Lehrer. Der Antrag wurde nach ausgedehnter Debatte angenommen. Morgen: dritte Lesung des Lehrerpensionsgesetzes und kleinere Vorlagen.

* **Wien,** 15. April. (Verräther aus Eitelkeit.) Der wegen Verkaufs von Befestigungsplänen in Untersuchung stehende österreichische Generalstabshauptmann Baron Potier hat sein Vergehen eingestanden. Politischer Ehrgeiz stachelte ihn, eine klerikale Wahlkandidatur anzustreben, und da seine reiche Familie hierzu die Mittel verweigerte, versuchte er es auf diesem Wege. In militärischen Kreisen berührt es peinlich, daß der hochverdiente Offizier seine dreißigjährige schöne Laufbahn als Verbrecher beschließt.

* **Paris,** 16. April. (Partielle Ministerkrisis. Aus China) Die „Agence Havas" meldet: Der Finanzminister Clamageran tritt wahrscheinlich aus Gesundheitsrücksichten zurück und wird durch Sadi Carnot ersetzt; das Unterstaatssekretariat der Marine ist Menart Dorian angeboten und Cavaignac für das Unterstaatssekretariat des Krieges designirt worden. Nach „Paris" soll Clamageran sich geweigert haben, eine Anzahl den

---

was hätte nur die Frau Konsul zu solcher unerhörter Vertraulichkeit gesagt? — daß Marietta ihre Hände faßte und sie zärtlich streichelte.

„Tante," es war fürchterlich, die junge Frau wollte sich absolut zu keiner anderen Anrede bequemen, „Tante, wissen Sie auch, daß ich mich, ehe Sie zu mir kamen, schon recht von Herzen unglücklich gefühlt," sagte sie dann, „Ihre Frau Konsul ist eine böse Frau und sie war abscheulich gegen mich, schon in der ersten Stunde meines Hierseins, aber was mich am Meisten kränkte: Hans zeigte mir deutlich, daß er eigentlich mehr, viel mehr von seiner Schwester hält als von mir, und da — da dachte ich vorhin, als ich so allein in dem großen Zimmer am verlöschenden Kaminfeuer saß: von all den süßen Hoffnungen, mit denen Hans mein Herz erfüllt, wird sich auch nicht eine realisiren und mir schließlich nichts weiter bleiben, als die bitterste Enttäuschung."

„O, gnädige Frau!" Jessie Hillberg blickte mit schmerzvoller Theilnahme zu Marietta nieder.

„Derartigen Gedanken dürfen Sie sich nicht hingeben," setzte sie dann, entgegen ihren eigenen Befürchtungen hinzu: „Herr von Stetten wählte Sie ja nur aus wahrer, wirklicher Liebe und es ist gewiß nicht richtig, wenn Sie eine Parallele ziehen wollten zwischen den Empfindungen für seine Schwester, der er sich zu Dank verpflichtet fühlt, und denen, mit welchen sein Herz für Sie erfüllt ist."

„Uebrigens thun Sie auch der Frau Konsul Unrecht, sie erscheint wirklich im ersten Augenblick viel schroffer, als sie in Wahrheit ist," tröstete Frau Hillberg weiter — „und ich bin fest davon überzeugt, die beiden Damen werden sich schon verstehen lernen und Sie sich bald in Ihrer neuen Heimath gefallen."

Und von dem Wunsche beseelt, in die Seele des jungen Weibchens Ruhe und Frieden zu träufeln, erzählte die Alte nun von dem frohen Leben, das im Sommer am Ostseestrande herrschte, von der Bewunderung, mit welcher man gewiß allgemein Hans von Stettens liebliche Gattin aufnehmen würde.

„Ja, ja, meine kleine, gnädige Frau," sagte sie dann, „Sie werden sich bald aller Herzen gewinnen, und —"

Da aber schlangen sich zwei weiche Arme um ihren Hals:

„Wie gut Sie sind, wie gut! O, ich weiß, Sie wollen mich trösten! Und dafür habe ich Sie schon von ganzem Herzen lieb! Nun aber erfüllen Sie mir auch noch eine Bitte: Ich heiße Mariette, nennen Sie mich so."

Und so flehend hoben sich dabei die Augen der jungen Römerin zu dem Gesicht der Matrone, daß sich diese innerlich für überwunden erklären mußte. Wenn sich das junge Wesen, welches von der Konsulin ja eben so wenig anerkannt wurde, als sie selbst, trotzdem doch nur ein Blick in diese unschuldigen Augen genügte, um zu sehen, sie war keine Verworfene, sich nun einmal darauf kapricirte, zu ihr zu gehören und Vertraulichkeiten zu genießen, nun, warum sollte sie sich denn so hartnäckig dagegen sträuben, nicht einen Wunsch erfüllen, der thatsächlich auch nur berechtigt war und welcher, die Wahrheit gestanden, sie selbst noch dazu von ganzem Herzen erfreute?

„Mariette," sagte sie denn auch lächelnd, indem ihre Rechte kosend über die Locken der jungen Frau strich. „Oh, das ist reizend, und wie lieb mir mein Name von Ihren Lippen klingt!" Marietta klatschte in die Hände, sie lächelte glücklich, während doch noch die hellen Thränen in den dunklen Wimpern hingen. „Jetzt ist mir wohl," sagte sie nach einem tiefen Athemzug. „Ach, und nicht wahr," fuhr sie dann fort und eine rührende Zärtlichkeit vibrirte durch die weiche Stimme, „wenn ich mich wieder einmal so verlassen fühle, und so verlassen bin wie heute, dann darf ich Sie doch bitten, zu mir kommen, um mich zu trösten, mir in gleicher Weise wie jetzt Muth zuzusprechen. Ich schließe dann die Augen dabei und träume mich zurück in die glückliche Zeit, in welcher mich meines Pflegemütterchens Arm umfing und —"

Ihr dunkles Köpfchen senkte sich in die Kissen zurück, auch jetzt bedeckten sich die leuchtenden Sterne, wohl um zu zeigen, wie sie es thun würden, wenn der angenommene Fall eintrat, aber da — die Athemzüge der jungen Brust wurden lauter, regelmäßiger. Immer fester legten sich die langen Wimpern auf die zarte, nur von leisem Roth angehauchte Wange.

(Fortsetzung folgt.)

Intransigenten mißliebiger Präfekten in seinem Ministerium zu versorgen; lieber ging er. — General Brière meldet aus Honoi, 15. April: „Ich hatte Sendboten abgeschickt, um die Chinesen von der Einstellung der Feindseligkeiten zu benachrichtigen; bevor die Mittheilung erfolgen konnte, ließen die Kriegsmandarinen, die keine Weisung von Peking erhalten hatten, am 14. April Kep mit 2000 Mann angreifen, welche über Vaclé hinaus zurückgeworfen wurden. Wir haben einen Todten und sieben Verwundete. Die Kanonenboote des Klaren Flusses erhielten gestern, als sie auf dem Schwarzen Flusse eine Recognoscirung vornahmen, Gewehrschüsse; wir haben jedoch keinen Verlust gehabt. Die Besatzung von Honghoa schlug die Truppenabtheilung in die Flucht, welche die Kanonenboote angriff. Ich habe gleichfalls nach dieser Seite Sendboten zur Ankündigung der Einstellung der Feindseligkeiten abgeschickt." Eine Depesche des Admirals Courbet meldet: „Das Kreuzerschiff Estaing kaperte vor Anzeige des Vorfriedens ein chinesisches Schiff, das 750 Mann, Offiziere und drei Mandarinen an Bord hatte."

* **Petersburg,** 16. April. (Aus Afghanistan.) Der Regierungs-Anzeiger meldet: Nach dem Berichte des General Komarow aus Daschkepri oder Pulikhisti am Kuschk-Flusse vom 6. d. M. flüchteten die Reste der afghanischen Truppen, welche am 30. März von den Russen geschlagen wurden, nach Herat; der Verlust der Afghanen überschreitet beträchtlich die früher angegebenen Ziffern, viele kamen in Folge der Kälte und des Hungers um. Zwölf Tage bereits fällt Regen und Schnee. Das von Lumsden verlassene Lager in Balamurghab am Murghab oberhalb Meruchk ist durch die Afghanen verbrannt, die Kameele mit den Vorräthen und Theilen des englischen Trosses sind durch Sarik-Turkmenen fortgejagt worden. Um der Gesetzlosigkeit vorzubeugen, wird in Penjdeh eine zeitweilige Verwaltung eingerichtet. Die russischen Truppen bleiben in Daschkepri; zu einer Vorwärtsbewegung liegt einstweilen kein zwingender Grund vor.

* **London,** 16. April. (Der afghanische Streit.) Die dritte Ausgabe des „Daily Telegraph" enthält eine Depesche aus Wien von heute, welche besagt, daß die russische Antwort an die englische Regierung folgende Stelle enthält: „Ich bin von dem Zaren beauftragt, der Regierung der Königin mitzutheilen, daß nach der Meinung des Zaren der Krieg für beide Länder beklagenswerth sein werde. Seine Majestät hat die feste Hoffnung, daß ein Vergleich sich wohl rasch und leicht bewerkstelligen läßt." Der russische Gesandte telegraphirte hierauf die folgende Antwort: „Das englische Kabinet hat die Mittheilung Ihrer Excellenz gut aufgenommen." Die Depesche schließt, daß Grund vorhanden sei, eine friedliche Lösung der Streitfrage zu erwarten.

* **London,** 16. April. (Zur Lage.) Daily News erfährt, die englische Regierung habe die ihr am Dienstag zugegangenen abgeänderten russischen Vorschläge bezüglich der Grenzfrage eingehend erwogen und gestern Abend ihre Antwort nach Petersburg gesandt. — Der Standard vernimmt, die Botschafter der Großmächte am hiesigen Hofe hätten ihre Regierungen benachrichtigt, daß ihres Erachtens ein Bruch zwischen Rußland und England vermieden werden würde. — Die Times meint, in den amtlichen englischen Kreisen herrsche der Glaube — der indessen täglich schwächer werde —, daß der Krieg vermieden werden dürfte, in Finanz- und Handelskreisen herrsche dagegen die entgegengesetzte Ansicht vor. Diese Kreise glaubten, die russischen Staatsmänner seien darauf erpicht, Streit herbeizuführen, und träfen entsprechende Maßnahmen.

Locales von Sieg und Lahn.

B Siegen, 17. Apr. (Einen Privat-Feuerlärm) könnte man füglich den gestern in der Bahnhofstraße in Scene gesetzten nennen. Die Feuer-Allarmglocken resp. die Apparate derselben sollten einer Revision unterzogen werden und waren diejenigen Hausbesitzer, bei denen eine Glocke angebracht, davon in Kenntniß gesetzt worden, daß bei etwaigem Läuten dies in friedlichem Sinne aufzufassen sei. Einen Bewohner oben genannten Bezirks hatte diese Botschaft durch Zufall nicht erreicht. Vom süßen Mittagsschläfchen umfangen, wird dies plötzlich durch das Läutewerk unterbrochen, nach der Meinung des so jäh Aufgerüttelten Feuer im 2. Bezirk (Löhrstr., Metzgerstr. und Umgebung bis zur Pfarre) kündend. In Eile greift er zum Signalhorn, bläst zunächst zum Fenster hinaus und setzt dann in treuer Pflichterfüllung seine allarmirende Thätigkeit auf der Straße fort, deren Folge ein Zusammenlauf vieler Menschen ist, alle fragend, wo es brenne. Als Brandobjekt ist gleich eine der beiden Metzgerstraßen gefunden, die man nun eine Zeitlang in Gedanken brennen läßt, auch wohl die betreffende Richtung einschlägt, bis sich der ganze Lärm in Heiterkeit auflöst. „Viel Lärm um Nichts, oder das unterbrochene Mittagsschläfchen" ließe das kleine Lustspiel sich betiteln.

* Siegen, 16. April. (Wie Druckfehler wandern.) Unter den »Vermischten Nachrichten« unseres Blattes fand sich vor kurzem eine Notiz, wonach die »Getreuen von Warstein« alljährlich dem Reichskanzler einen Auerhahn zu seinem Geburtstag verehrt hatten, gerade in diesem Jahre den Vogel aber nicht schicken konnten, weil die kalten Nächte die Liebesgefühle des stolzen Waldvogels zurück gehalten, i. e. die Balz noch nicht zur fraglichen Zeit begonnen hatte. Der leidige Druckfehlerteufel hatte aus den »Liebesgefühlen« des stolzen Vogels »Liebesgefährten« gemacht, ein barer Unsinn, der die Bemerkung absolut unverständlich machte Nichtsdestoweniger geht der Druckfehler jetzt durch die ganze deutsche Presse; heute reproducirt selbst die Köln. Ztg. die »Liebesgefährten«. Von den sämmtlichen Kollegen fiel Keinem der Nonsens auf! —

* Siegen, 16. Apr. (Die Vernichtung der Herbstzeitlose) ist bekanntlich von den Behörden angeordnet und dieser Tage erst wieder die betreff. Verordnung in's Gedächtniß des Publikums zurückgerufen worden. Man theilt uns nun darauf bezüglich folgendes mit: Praktischer und rascher als durch das bloße Ausrupfen des Krautes im Frühling kann man die Herbstzeitlose vernichten, indem man ein spitzes Stöckchen oder einen Eisenstab senkrecht durch das Herz der Pflanze einschlägt. Auf diese Weise wird die Zwiebel verletzt und verfault rasch und man bemerkt schon im Herbste eine sehr erhebliche Verminderung der Giftpflanze. Das Verfahren kostet nicht mehr Zeit und Mühe, als das einfache Ausrupfen, bei welchem die Zwiebel unverletzt bleibt.

* Hilchenbach, 17. April. (Als Postverwalter) ist Herr Strünkelnberg von Wanne hierher versetzt worden,

Vermischtes.

— Kaldenkirchen, 14. April. (Das Gedankenlesen auf dem Balle.) Beim einem gestern von der Gesellschaft „Verein" veranstalteten Balle kam eine ganz neue Cotillontour zur Ausführung, ein Kind der jüngsten Zeit: die Cumberland- oder Gedankenleser-Tour. Dieselbe wurde folgendermaßen ausgeführt: der Herr führt seine Dame nach einmaligem Rundtanze zu dem in der Mitte des Kreises aufgestellten Stuhle. Es soll nun der Herr errathen werden, an den die Dame gedacht hat. Auf Bitten der Balldirektion hatte eines der anwesenden Gesellschaftsmitglieder, Herr D., sich bereit erklärt, für diesen Abend seine sonst pädagogische Thätigkeit mit der eines Cumberland vertauschen zu wollen. Ohne auch nur ein einziges Mal fehlzugehen, führte er jedesmal, mit festverbundenen Augen, die Dame zu dem Herrn, an den sie gedacht hatte. Die heitere Versammlung der Ballgäste konnte nach beendeter Tour nicht umhin, dem Herrn D. durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für diese interessante antispiritistische Bereicherung des Ballprogramms ihren Dank auszusprechen. Unser Kaldenkirchen ist hier wohl sämmtlichen Großstädten vorausgegangen. Schon einige Zeit vorher hatte Herr D. im gemischten Gesangverein mehrere glänzende Beweise seiner Gedankenlesekunst gegeben; er führte dieselben Versuche aus, welche vordem Herr Faulhaber hier zum Besten gegeben hatte. (K. Z.)

— Soest, 14. April (Ein Veteran.) Heute morgen wurde der Rentner Hammann, einer der Kämpfer aus den Freiheitskriegen, zu Grabe geleitet. Derselbe stand im 92. Lebensjahre und erfreute sich bis vor wenigen Monaten noch geistiger und körperlicher Regsamkeit. Durch sein freundliches Wesen erwarb er sich die Zuneigung und Achtung aller derer, die ihn kennen lernten, und ein zahlreicher Zug gab dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit.

— Bonn, 12. April. (Eine drollige Geschichte) fand dieser Tage am hiesigen Strafgericht ihren Abschluß. Ein Bierbrauer machte der Küchenfee eines Professors die Cour und beschenkte dieselbe mit Bier, und das anerweise. Ob nun das Gebräu sich verschlechtert oder andere Umstände im Spiele waren, kurz und gut, der Geliebte wurde eines schönen Tages von der den Kochlöffel führenden Schönen aus dem Küchenparadies ausgewiesen. Racheschnaubend lauerte der Verschmähte Abends seiner Flamme auf und prügelte die aus dem Hause tretende Weiblichkeit windelweich durch. In der Aufregung hatte aber der Seladon nicht genau zugesehen und die — Tochter statt der Magd jämmerlich zugerichtet. Der Brauer wurde, wie die „D. Rztg." schreibt, freigesprochen.

* Berlin, 15. April. (Ein Irrsinniger?) Am Freitag warf ein aus Breslau nach Berlin gekommener Kaufmann, Eugen Singer, 24 Jahre alt, in das neben dem historischen Eckfenster des Palais befindliche Fenster einen faustgroßen Stein. Wir haben bisher von der Veröffentlichung dieses Vorfalls Abstand genommen, weil er uns zuerst in übertrübener und aufgebauschter Schilderung zugetragen wurde. Der Betreffende wurde von dem vor dem Palais stationirten Schutzmann verhaftet. Er verweigerte jede Auskunft über die Motive und den Zweck des Wurfes. Man nimmt daher an, daß er von krankhafter Sucht geplagt, von sich reden zu machen, auf die Nichtswürdigkeit gekommen ist. Damit würde es auch übereinstimmen, daß er in dem Hotel der Georgenstraße, in welchem er abgestiegen, ehe er den Gang nach dem Palais antrat, eine große Anzahl „Geschäftsbriefe" verbrannte. Die im Gange befindliche Untersuchung wird in die Sache Licht bringen und möglicherweise die mehrfach ausgesprochene Vermuthung bestätigen, daß Singer seiner Sinne nicht vollständig mächtig ist. — So melden gleichlautend verschiedene Berliner Blätter.

— München, 15. April. (Hinrichtung.) Heute Morgen ist in der alten Frohnfeste der Raubmörder Anton Hornsteiner von Mittenwald mit dem Fallbeil hingerichtet worden. Derselbe hatte am 20. September v. J. einen Gütler aus Mittenwald in gräßlicher Weise ermordet und des Erlöses für eine Kuh beraubt, mit welchem der Getödtete rückständige Steuern und Abgaben zu bezahlen beabsichtigte. Hornsteiner, ein kaum 21jähriger körperlich schwächlicher Bursche, verübte die grausige That, wie er selbst gestand, um seinen Schatz am Partenkirchener Jahrmarkte zum Tanze führen und dort flott bewirthen zu können. Er wurde bald entdeckt und verhaftet und am 5. Februar d. J. vom oberbairischen Schwurgerichte verurtheilt. Die Exekution ging mit wünschenswerther Schnelligkeit ohne jeden Zwischenfall vor sich.

— Darmstadt, 12. April (Lehrertag.) Das nunmehr definitiv feststehende Programm für den zu Pfingsten hier abzuhaltenden 26. Allgemeinen deutschen Lehrertag lautet, kurz gefaßt, folgendermaßen: Montag, 25. Mai, Abends 8 Uhr, Vorversammlung. Dienstag, 26. Mai, Vormittags 9 Uhr, erste Hauptversammlung, Nachmittags 5 Uhr, Festessen, Abends 8 Uhr, gesellige Zusammenkunft. Mittwoch, 57. Mai, Vormittags 10 Uhr, zweite Hauptversammlung, Nachmittags 3 Uhr, turnerische Vollführungen Abends 7 Uhr, festliche Vereinigung. Donnerstag, 28. Mai: Vormittags 8 Uhr, dritte Hauptversammlung, Nachmittags, Ausflug in die Bergstraße. Die Hauptversammlungen und Festlichkeiten finden in Saalbau, die turnerischen Vorführungen in der städtischen Turnhalle statt. Die Lokale für die Sektionssitzungen werden noch bekannt gegeben.

Handels-Nachrichten.

∞ **Siegen,** 16. April. Die Notirungen in London betrugen: am 14. April: Kupfer, Chilibarren 44 Lstrl., Blei, englisches 10 Lstrl. 17 s 6 d, span. 10 Lstrl. 10 s 6 d; Zink, spec. Marken 14 Lstrl. 5 s, gewöhnl. 14 Lstrl. 15 s; Silber unverändert.

Die Notirungen auf der Kölner Metallbörse vom 15. ds. sind für Rohzink 28–29 M und für Weichblei 21—21½ M. Alles pro 100 kg und franco Hütte gegen 3-Monats-Rimessen oder Casse mit 1½% Sconto.

Köln, 15. April. Notirungen der heutigen Metallbörse. Spiegeleisen 50—51 M., deutsches Bessemer Roheisen 47–49 M., do. weissstrahliges Roheisen 45—47 M., Luxemburger Roheisen 35 M., deutsches Giessereiroheisen I. 60—62, do. II. 56—58, do. III. 52—53, Stabeisen, Ia Handelsqualität 110—112 M, do. Feinkornqual. 135—137 M., Winkeleisen 120 M., Trägereisen 110 M., Kesselbleche Ia. M. 160, do. IIa. 150 M, Siegener HK-Bleche 148—150 M, per 1000 kg; Rohzink 28—29 M., Weichblei 21—21½ M. per 100 kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bankrimessen oder Casse mit 1½% Sconto.

Leipzig, 15. April. (Ostermesse.) Garleder. Die Zufuhren der meisten Gattungen Garleder waren sehr mässig. Eschwege hatte einen ziemlichen Theil Waare zur Frankfurter Messe gebracht, sodass die kleinen Mengen zur Leibziger Messe grösstentheils zu bisherigen Preisen Nehmer fanden. Geringere Sortimente und schlechte Trocknungen in Eschweger wie auch in rheinischen und andern Gerbungen liessen sich entsprechende Preisnachlässe gefallen. Sohlleder im allgemeinen in ruhiger Stimmung; einzelne Partieen blieben unverkauft. Gehämmerte starke deutsche Waare ist lebhaft im Verkehr und erfreut sich reger Nachfrage, besonders in guten Appreturen und rein geschlachteten nicht schnittigen Häuten. Die Preise sind ganz nach Stellung der Leder, Gerbung, Reinheit und Sortiment zwischen 150–176 M. per 50 kg. Vacheleder in leichter Waare zeigte guten Begehr; schwere Sorten waren wohl nur in dem sog. Messsortiment im Markte. Brandsohlleder unverändert. Schönes Oberleder recht lebhaft. Wirklich feine Fahlleder und dergl. Kipse fanden zu guten Preisen schnell Nehmer, IIa und IIa Sortimente je nach Werth. Blankleder, gefalzt und ungefalzt, unverändert, ebenso die verschiedenen Rossleder-Artikel. Für braune Kalbfelle ist gegenwärtig günstige Saison und es entwickelte sich darin ein befriedigendes Geschäft. Sehr lebhaft war der Verkehr auf dem Schafledermarkt und es zeigten sich sowohl in al.un- wie lohgarer Waare nur unbedeutende Preisschwankungen. Im allgemeinen war der erste Messtag am 13. April günstiger für die Verkäufer als der folgende Tag, wo die Kauflust nachliess.

Hamburg, 15. April. Viehhof Sternschanze. Am Markte waren 2286 Schweine, davon 888 Stück vom Norden. Es kosteten: Sengschweine 52 M, Versandschweine 47—48 M., Sauen 37–43 M., Ferkel 46–47 M. per 50 Kilo bez. Handel gut.

Antwerpen, 15. und 16. April. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 29133 Stück, darunter:

№ 1180	610 Bs. As.	Mat. Ochsen	20/25	Ko. à frcs.	75
von » 1194	140 Me. Vo.	» »	25/32	» »	71
» 1210	509 Bs. As	» »	20/25	» »	79
Str. Bessel 159	Me. Vo.	» »	25/32	» »	71
» Holbein 1329	» »	Kühe zu unbek. Preisen.			
» Petrarch 15500	Liebigs Ochsen 64 ü	span. en bloc zu fr. 78			
ca. 11000	Mocoreta Ochsen (⅞ Kühe)	en bloc zu fr. 72.			

Reichsmark: 123/95.

Börse zu Düsseldorf.

Auszug aus dem amtlichen Coursbericht vom 16. April 1885.

Kohlen und Koks.

Alles in Mark pr. 1000 kg und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

Gas- und Flammkohlen:

Gaskohle	Mark	6,70–7,80
Flammförderkohle	„	5,20–6.20
Nusskohle	„	7,00—7,60

Fettkohlen:

Förderkohle	„	5,00—5,60

Magere Kohlen:

Förderkohle	„	4,20—5,20

Koks:

Patent-Koks	„	8,00—9,40
Koks	„	6,80—8,00
Klein-Koks	„	6,00—7,00

Roheisen.

Weissstrahliges Eisen:
Rheinisch-Westfälische Marken

Thomaseisen	M.	42,00–43,00
Luxemburger Roheisen	„	35,00—
Deutsches Giessereieisen Nr. I	„	60,00–62,00
„ „ „ II	„	58,00–60,00
„ „ „ III	„	52,00–53,00
Engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen	„	43,00—44,00

Stabeisen (Grundpreise).

Gewöhnliches Stabeisen	M.	107,00—111,00

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

** **Berlin,** 17. April. „Standard" schreibt: Die neuesten Petersburger Depeschen beweisen den lebhaften Wunsch Rußlands auf Erhaltung des Friedens. Die „Times" dagegen betont: England scheue keine Anstrengungen, einen ehrenvollen Frieden herbeizuführen; trotzdem seien die Rüstungen fortzusetzen, denn England dürfe nicht mit Worten abgespeist werden.

** **Petersburg,** 17. April. Komaroff telegraphirt, die Afghanen räumten sämmtliche Posten an der Grenze, die russischen Wachtposten bezogen ihre früheren Stellungen wieder.

Mit dem heutigen Tage übernahm mein Sohn **Adolph** mein Geschäft in der **Bahnhofstraße**, welcher dasselbe unter der alten Firma »Johs. Heifer« weiter führen wird

Dagegen wird mein Sohn **Carl**, unter seinem Namen, meine

Buchbinderei nebst Geschäft

in der **Löhrstraße** übernehmen.

Dankend für das mir in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, bitte ich, dasselbe auf meine Söhne gefl. übertragen zu wollen.

Hochachtend

Johs. Heifer.

Auf Vorstehendes höfl. Bezug nehmend, empfehlen wir uns einem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens und versprechen billige und prompte Bedienung.

Adolph Heifer, Carl Heifer,

Inhaber der Firma Johs. Heifer. Löhrstraße, gegenüber der kath. Kirche.



Sonnenschirme

in größter Auswahl.

Schwarze Coeperschirme . à 1 M. 30 Pf.
" **Zanellaschirme** . " 2 "
" " Ia " 2¾ M.
" **Seidenschirme** von 3 M. an.
" " mit Futter à 7½ M.
Couleurte Schirme Prima . . . 7 "
Kinderschirme von 70 Pf. an.

M. Schiff Söhne.

Wichtig für jeden Steuerzahler
durch Aufnahme des neuen

Noth-Kommunal-Steuer-Gesetzes

Soeben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben

Die Preußischen direkten

Staats- und Gemeinde-Steuern.

Ein

Hülfs- und Nachschlagebuch

für

alle Gewerbe- und Handelstreibenden, Haus- und Grundbesitzer, Verwaltungs- und Steuerbehörden, Steuer-Einschätzungskommissionen, Aktien- und Kommanditgesellschaften, Berggewerkschaften, eingetr. Genossenschaften, Etablissements etc., sowie für jeden Steuerzahler

von einem

Verwaltungs-Beamten.

Inhalt:

Systematische Zusammenstellung aller Gesetze, Verordnungen, Erlasse ꝛc. über: 1. **Die Klassensteuer, 2. Klassifizirte Einkommensteuer, 3. Gewerbesteuer, 4. Grundsteuer, 5. Gebäudesteuer, 6. Kommunalsteuer, 7. Allgemeine Bestimmungen über die Reclamationen, Verjährungsfristen und die Beitreibung der öffentlichen Abgaben.**

Mit einer Reihe von Formularen

zu den verschiedensten Steuer-Reclamationen.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Verlag von Julius Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Vierte, verbesserte und mit vielen Formularen vermehrte Auflage.

Vorräthig in

Kogler's Buchhandlung, (Ph. Welle)
Siegen.

J. A. HEESE,

Königlicher Hoflieferant,

Berlin. Nr. 87 Leipziger Stasse Nr. 87. Berlin.

empfiehlt seine auf's **Reichhaltigste** mit **allen Neuheiten** der

Frühjahr- und Sommer-Saison

ausgestatteten Läger in **seidenen, halbseidenen, wollenen, halb-** und **baumwollenen Kleiderstoffen, Satins** und **Cattune** für Haus und Promenaden, wie zu Gesellschafts- und Ballzwecken; **Flanellen; Sammeten, Plüschen, Velvets** glatt und gemustert; **Morgenröcken, Jupons, Spitzen, Spitzenstoffen** jeder Art; **Reise-, Schlaf-** und **Bettdecken** etc. etc.

Alleiniges **Depôt** der unter **Staatsaufsicht** stehenden **Spitzen-Nähschulen** in **Schlesien.**

Illustrirte **Preislisten, Proben** und **Modebilder** postfrei.

Musterlager sämmtlicher Stoffe bei dem Vertreter für Siegen und Umgegend

Herrn C. M. Noll, Siegen.

Zum Besten

des

Armen-Unterstützungs-Vereins

Montag den 20. April, Abends 8 Uhr pünktlich,
im Saale der Erholung:

Einmalige Soiree des berühmten deutschen Antispiritisten und Gedankenlesers, Herr **Carl Faulhaber,** stud. phil.

Sämmtliche Experimente, welche auf besonderen Wunsch S. K. K. H. des **Kronprinzen Rudolph, Erzherzog Johann** ꝛc. in der Hofburg zu Wien, sowie jüngst vor

Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm

ausgeführt wurden, sind:

1. **Mordscene nach Cumberland,** 2. **Stecknadelsuchen.** 3. **Entdeckung eines Taschendiebstahls,** 4. **Lesen der Nummer einer versiegelten Banknote und** 5. **Geisterzelt des berüchtigten Spiritisten Henry Bastian,**

und werden auch hier vorgeführt.

Karten sind vorher zu haben beim Kastellan der Erholung, in den Buchhandlungen der Herren Welle und Montanus und bei Herrn Friseur Schmidt zu Mk. **1.50**, Schülerbillets **75** Pfg. — Kassenpreis: Mk. **1.75.**

Zu recht zahlreichem Besuch dieser einzigen Soiree ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Modes.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten zeigt ergebenst an

S. Sondermann,
vorm. Julie Rose.

Bahnhofstraße.

Pock-holz **Kegel-Kugeln**

sowie

Kegel von Birkenkopfholz

in allen Größen vorräthig bei

Fried. Hinderthür, Siegen.

Bekanntmachung.

Auf Grund eines am 14. ds. M. gefaßten Magistratsbeschlusses bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß zur Beschaffung reicherer Mittel für die Unterstützung der abgebrannten Bewohner Zeppenfelds in den nächsten Tagen mehrere durch einen entsprechenden Vermerk auf der Sammelliste ausdrücklich legitimirte Sammler den bekannten Wohlthätigkeitssinn der Mitbürger in Anspruch nehmen werden. Es wird kaum der Erinnerung daran bedürfen, daß es sich um Unterstützung von Siegerländern handelt.

Siegen, den 16. April 1885.

Der Bürgermeister.
Delius.

Mittwoch, den 22. April cr.,
Morgens 9 Uhr

anfangend, sollen im Pfarrhaus zu Ferndorf noch sehr gut erhaltene Mobilargegenstände, als:

2 Kleiderschränke, 2 Kommode, 1 Sopha, 6 gepolsterte und 12 Rohrstühle, 5 Tische, darunter 1 großer Ausziehtisch, 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 3 Bettstellen, Bettzeug, sowie allerhand Haus- und Küchengeräthe,

gegen Baarzahlung versteigert werden.

Creuzthal, den 17. April 1885.

Kurth.

Fräulein **Amalie Schenck** hier läßt

Montag, den 20. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthslokale der Frau Wittwe Ludwig Wolf zu Hammerhütte ihre **Wiese auf dem Ballplatz Flur H. Nr. 1807/361, groß 18 ar 06 qm,** öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Siegen, 11. April 1885.

Meiswinkel,
Auctions-Commissar.

Ein hiesiges Agentur- und Productengeschäft sucht einen

Lehrling.

Offerten unter **A. B.** an d. E. d. Z.

Danksagung.

Ich fühle mich gedrungen, allen, welche mir während des langen Krankenlagers meiner verstorbenen Frau so liebreiche Hülfe erwiesen haben, sowie für die herzlichen Trostworte des Herrn Candidaten Schrecker am Grabe hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen.

Dornseifen, den 15. April 1885.

Carl Schmitt.

Für Zahnleidende

bin ich am **20. und 21. April** im Hause des Gastwirths Wilh. Hoffmann zu Hilchenbach zu sprechen. Halte mich zur Anfertigung künstlicher Zähne, sowie zu allen sonstigen Zahn-Operationen bestens empfohlen.

Dietr. Schomburg,
Zahntechniker aus Siegen.

Siegener

Musik-Verein.

Sonntag den 19. April,
Vormittags 11 Uhr
Extraprobe.

Bestes **Pflaumenkraut** à Pfd. 35 Pfg, schönen reifen **Limburgerkäse** à Pfd. 40 Pfg. empfiehlt **E. Harr,** Pfuhlstr.

Friedr. Steffe,

Siegen, Hammerhütte,
empfiehlt

Apfelschnitzen, prima Western,
Pflaumen, feinste Catharina,
Corinthen, extrafeine Cephalonia,
Rosinen, prima Boula Eleme,
Mandeln, prima Bari,
Feigen, prima Eleme,
Citronat, feinstes Livorneser,
Vanille, extraf. crystall.,
Gelatine, ff. weiße und rothe.

Alles in neuer Waare und sehr preiswerth.

Ein Realgymnasiast findet **Kost** und **Logis.**

Wo sagt die Expedition.

Theater in Siegen.
(Gefferts Theatersaal.)
Sonntag, den 19. April.
Mit neuen Costümen ꝛc.

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) von Friedrich von Schiller.

Wegen Länge der Vorstellung Anfang 7½ Uhr.

Vorläufige Anzeige

Am Sonntag, 26. April d. J., wird der Siegener Männergesangverein im großen Saale der Bürgergesellschaft ein

CONCERT

veranstalten. Programm folgt später.

Der Vorstand.

Siegener

Pfennigsparkassen-Verein.

Auf Samstag den 18. April,
Abends 6 Uhr.

im Hotel Koch (Zimmer 1. Etage), wird hiermit Vorstandssitzung mit folgender Tagesordnung anberaumt:

1. Monatsbericht seitens des Rechnungsführers.
2. Vereinsangelegenheiten.

Die Herren Sparstellen-Vorsteher werden freundl. gebeten dieser Sitzung mit anzuwohnen.

Siegen, den 17. April 1885.

Der Vorsitzende:
Knops.

Prima

Peru-Guano

von **Ohlendorff,**
sowie

Dampfknochenmehl,

billigst bei

Siegen. Joh. Zahn.

Bei Abnahme größerer Parthien Rabatt.

---

2 auswärtige Schüler,

welche das hiesige Realgymnasium besuchen wollen, finden in der Familie eines Lehrers der Anstalt freundliche Aufnahme.

Pensionspreis mäßig nach Uebereinkunft. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Ein anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird baldigst zu miethen gesucht, zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Wegen Erkrankung meines Küchenmädchens wird ein properes mit guten Zeugnissen versehenes

Mädchen

auf sofort oder auf Johanni gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Eine ältere, erfahrene Wirthschafterin für das Land wird zum 1. Juni cr. gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition ds. Blattes.

Fahrpläne.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **7**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,31 N., **5**, **6**,14, **7**,53, **9**,48 A.

Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,31 N., **6**,14, **9**,48 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**,0 M., **3**,31 N. **6**,14, **9**,48 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 19. April 1885.

Misericordias Domini.

7½ Uhr Morg.: Pfr. Bott.
9½ » » Pfr. Winterhager.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Vorländer.
Collekte für die Berliner Stadtmission.

Ev. Gottesdienst zu Niederschelden.

Sonntag, den 19. April.

2 Uhr Nchm.: Pfr. Bott.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.